

1
Gottesdienste am 14. Sonntag nach Trinitatis (01.09.2024)
auf dem Einkorn (15h – im Grünen!) (Jeremia 1,4-10)

Posaunenvorspiel

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! **AMEN**

Wochenspruch: „Lobe den Herren, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Ps 103,2)

EG: 440,1-4: „All Morgen ist ganz frisch und neu...“

EG 754: Psalm 139 / „Ehr sei....“

Wir danken dir, Schöpfer des Himmels und der Erde,
dass du auch uns zum Leben berufen,
was du uns Gutes getan hast
und uns alle mit Begabungen beschenkt hast.
Wir wollen nicht vergessen, was du uns Gutes getan,
und gegeben hast,
lass uns aus dem etwas Sinnvolles machen
zur Ehre und zum Ruhm deines Namens.
Bewahre uns vor der Ängstlichkeit.
Lass uns tätig werden im Vertrauen auf deine Güte.

Herr, erhöre uns! / (Stille) / „Meine Hoffnung ...“

Schriftlesung Matthäus 13,44-46:

44. Das Himmelreich gleicht einem Schatz,
verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und
in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles,
was er hatte, und kaufte den Acker.
45. Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann,
der gute Perlen suchte,
46. und als er eine kostbare Perle fand,
ging er hin und verkaufte alles, was er hatte,
und kaufte sie.

EG 179,1+2: „Allein Gott in der Höh sei Ehr...“

Predigttext: Jeremia 1,4-10

4. Und des HERRN Wort geschah zu mir:
5. Ich kannte dich, ehe ich dich
im Mutterleibe bereitete,
und sonderte dich aus,
ehe du von der Mutter geboren wurdest,
und bestellte dich zum Propheten für die Völker.
6. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR,
ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.

7. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.
8. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.
9. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.
10. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Wie wird jemand zum gewaltbreiten

Rechts- oder Linksradiكالen, **liebe Gemeinde?**

Warum schlägt, ersticht, oder erschlägt ein Mensch seinen Mitmenschen? Eventuell weil der eine dunklere Hautfarbe hat oder, aus islamischer Sicht, ein Ungläubiger ist, - oder weil er ein Obdachloser ist?

Pädagogen und Psychologen, Kriminal-

und Politikwissenschaftler können eine Reihe von Gründen anführen.

Manche leuchten ein, andere weniger vielleicht.

Doch eines scheint vielen Gewalttätern, Radikalen und anderen Verbrechern gemeinsam zu sein:

Sie besitzen zu wenig Selbstwertgefühl. Schon die Eltern haben ihnen – auch zuweilen durch Prügel – vermittelt, dass sie nichts wert sind.

Und Schulversagen und Arbeitslosigkeit verschärfen die Erfahrung.

Für ehemalige Ostdeutsche kommen noch andere Faktoren dazu.

Einige ehemalige DDRler leiden bis heute unter einem Unterlegenheitsgefühl und kompensiert das mit einem aufgesetzten Selbstbewusstsein.

Manch Neonazis behaupten etwa, „stolz ein Deutscher zu sein“, und verachtet alles, was sie für undeutsch halten, geben sich als „richtiger Mann,“ und hassen, was schwach aussieht.

Freilich, **auch** wer in stabilen politischen und ökonomischen Verhältnissen aufwächst, erfährt: Selbstvertrauen kann man *nicht* selber machen, geschweige denn kaufen.

Es entsteht im Menschen nur, wenn er von anderen akzeptiert wird.

Es entwickelt sich, wenn andere ihm etwas zutrauen.

Wenn ihm gesagt wird: „*Das hast du gut gemacht*“, und: „*Mach das, - das kannst du*“.

So handelt ein weiser Pädagoge. Und so behandelt Gott den Jeremia, der an sich zweifelt.

Eltern dagegen nehmen ihren Kindern leider manchmal den Mut, nach dem Motto: „Das verstehst du nicht. Das kannst du nicht. Dafür bist du noch zu jung.“

Gott dagegen ermutigt Jeremia. Er traut dem jungen Mann etwas zu, - das dieser sich selber *nicht* zutraut.

Viele *vermeintlich* erfahrene Menschen stellen *eher* die Risiken heraus und werten die Chancen ab, - wenn junge Leute etwas unternehmen wollen.

Nun verschweigt auch Gott nicht die Gefahren, die Jeremia drohen.

Doch er spricht ihm Mut zu.

Und Gott erinnert Jeremia an dessen Berufung.

Sie ist ihm schon in die Wiege gelegt.

Er muss ihr nur noch folgen.

Und Gott will ihm dabei helfen.

Wohl wird Jeremia eine Aufgabe zugemutet, die ihm Angst macht. - Auch wenn Gott ihm sagt: „Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin bei dir, und ich will dich erretten.“ - *doch gerade dieser Satz macht Angst.*

Denn wenn Gott mir Rettung zusagt vor Menschen, - dann muss die sein Auftrag doch recht gefährlich sein!

Wer würde sich so ein Leben freiwillig aussuchen? –

Jeremia litt unter seiner Berufung:

„Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren bin“, so klagt er. - Und:

„Warum währt doch mein Leiden so lange und sind meine Wunden so schlimm, dass sie niemand heilen kann?“

„Alle meine Freunde und Gesellen lauern,
ob ich nicht falle.“ –

Offensichtlich ist das Leben voller Leiden.

....

Die Geschichte der Menschheit
ist voll der Leidensgeschichten.

Die Geschichte der Kirche
beginnt mit einer Leidensgeschichte.

Die Christen im Sudan, in der Türkei, in China
und anderswo können auch heute davon erzählen.

Und wenn wir in das Alte Testament hineinschauen,
dann entdecken wir da
nicht nur den leidenden Jeremia,
sondern auch einen Mose,
der gegen seinen Willen berufen wird,
und einen Jona, der vor dieser Aufgabe davon läuft -
und dennoch Gott nicht entkommt.

Da kann man schon fragen:

Gott, bist du nicht ein Gott des Friedens?

Hast du nicht selbst gesagt,
dass du Gedanken des Friedens

und nicht des Leides mit uns hast?

Du bist doch unser Vater!

Muss es denn wirklich sein,
dass Menschen in deinem Dienst
so unter Druck geraten?

Musste es denn wirklich sein, dass Menschen,
die zu dir gehalten haben,
auf dem Scheiterhaufen landeten?

Dass du deine Frommen immer wieder
durch ein finsternes Tal führst,
heimsuchst bei Nacht,
dahin führst, wo sie ganz bestimmt
nie hingewollt haben?

Muss das wirklich so sein?

Gottes Boten aber zeichnen sich dadurch aus,
dass sie bereit sind, die Leiden zu tragen.

So wie schon von dem Knecht Gottes
im Alten Testament gesungen wird:

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit
und litt unsere Schmerzen.“

So, wie wir das an Jesus Christus ablesen können,
so wie das ein Pater Kolbe und Dietrich Bonhoeffer tat

und manch andere.

Daran erkennt man die Echtheit der Botschaft,

dass die Boten bereit sind, durch die Tiefen zu gehen, **selbst zu gehen** und *nicht andere hineinzuschicken* oder mit hinein zu reißen. -

So erhält auch ihre Botschaft den rechten Tiefgang.

Sicher, dass Gott zu einem Menschen direkt spricht und ihn zum Propheten beruft, war schon in alttestamentlicher Zeit die Ausnahme.

Doch heute gilt wie damals:

Jede Frau und jeder Mann hat eine Berufung.

Das heißt, jedem Menschen hat Gott eine **Begabung** geschenkt („Vergiss nicht, was der dir Gutes getan hat!“) und eine *Aufgabe anvertraut*, die er erfüllen kann und *die dem Leben Sinn gibt*, - selbst dann noch, wenn es durch ein Tal des Leidens geht.

Was das ist, muss der Einzelne herausfinden.

Und dies dauert oft - anders als bei Jeremia -

ein ganzes Leben.

Dabei haben andere, - Eltern und Lehrer, Freunde und Kollegen, Psychologen und Pfarrer, *eine wichtige Aufgabe.*

Diese können, - ja sie *sollen* ihrem Nächsten als Geburts- und Entwicklungshelfer dienen.

Aber nicht nur professionelle Berater, nein, jeder Mensch kann und soll beim Mitmenschen ***Fähigkeiten wecken und fördern.***

Dazu gehört *auch das Lob* für das, was gelingt. „Positive Verstärkung“ nennen das die Pädagogen. Dies leuchtet ein und ist *doch* alles andere als selbstverständlich.

Wie oft habe ich mir selber schon vorgenommen, jemandem zu schreiben, oder zu sagen, was ich gut fand.

Doch dann hatte ich irgendwie keine Zeit.

Wenn ich dagegen kritisieren will, reagiere ich eher schnell und energisch.

Eine schwäbische Untugend:
nix gsacht – isch gnug globt –
das ist des Schwaben höchstes Lob.

oder höchstens, - so eine Bäuerin aus Stockach
über das Aussehen eines bildhübschen Mädchens -
„et schleacht“ -

Dabei weiß jeder aus eigener Erfahrung:
Kritik ist gelegentlich nötig.

Aber Lob ist noch viel nötiger!

Elternhäuser und Schulen, Vereine und Kirchen,
die das beherzigen, können Gewalttaten vorbeugen.

Sie bringen selbstbewusste, sozialkompetente,
selbstsichere und liebevolle Menschen hervor, - die
eher bereit sind,

Leiden auf sich zu nehmen,
als anderen welches zuzufügen.

Und sie können Mitmenschen tolerieren,
die anders aussehen, glauben,
denken, fühlen und leben.

Warum sprechen uns denn die Lieder
eines Paul Gerhardt so stark an
oder eines Dietrich Bonhoeffer?

Warum haben sie denn nach Jahrzehnten
oder gar nach Jahrhunderten
uns immer noch etwas zu sagen?

Doch darum, weil hinter ihrem Leben
eine Erfahrung mit Gott steht,
gepaart mit der Erfahrung des Leides.

Das kann man nicht aus Büchern lernen.

Das vermittelt kein theologisches Examen.

Freilich, keiner von uns ist Jeremia.

Keinem von uns ist es zu wünschen,
dass er durch solche Tiefen gehen muss.

Wir können verstehen, dass Jeremia sich wehrt gegen
einen Auftrag,

der ihm nur Ärger und Undankbarkeit einträgt.

Wir wehren uns ja auch dagegen.

Auch wir sind gleich bei der Hand zu sagen,
(auch wenn es nicht um Kopf und Kragen geht):

Ich bin zu jung, zu alt, zu schüchtern.... Und:

Warum soll ich mir Ärger einheimsen?

Habe ich nicht sonst schon genug am Hals?

Soll ich mir das auch noch antun?

Und wer von uns könnte schon sagen wie Jeremia:

„Gott hat mir sein Wort in den Mund gelegt“?

Woher nehme ich denn das Recht
mich hinzustellen und zu sagen:

Das, was ihr da macht, das ist nicht in Ordnung?

Doch sind wir nicht alle getauft?

Sind wir nicht hineingeboren durch unsere Taufe
zu einem verantwortlichen Glied am Leibe Christi?

Haben wir nicht bei unserer Konfirmation (oder
Frimung) dazu unser Ja-Wort gegeben?

Drängt uns nicht das Wort Gottes,
von Menschen Schädliches abzuwenden,
um Neues zu pflanzen?

Stehen wir nicht als Evangelische, oder als Katholiken
hier in einer guten Tradition?

Wir können es doch nicht machen
wie jener Schiffsreisende:

Als sein Sohn in die Kajüte stürzt und ruft: „Vater, das
Schiff geht unter!“ Da soll er gesagt haben: „Was regst
du dich denn auf? Das Schiff gehört mir doch gar
nicht!“

Wir sind Teil der Schöpfung, Teil des Volkes Gottes.

Wie können wir unseren Beitrag leisten,
gegen die Fehleinstellung mancher Mitmenschen,

denen diese positive Zuwendung
bisher zu wenig zuteil geworden ist?

**Wir sind aufgerufen, Bauleute zu sein am Reiche
Gottes, Bauleute mit Mut, Phantasie und Liebe.**

Amen

Lied: „Ihr seid das, ihr seid das Salz dieser Erde...“

Fürbitten: auf die Worte: „...wir bitten dich:“ singen wir:

EG 178.11: „Herr, erbarme dich...“

Herr Jesus Christus, Du bist Leben und bringst Leben,
Du Brot des Lebens, Herr der Welt.

Wir entdecken und erfahren,
dass so oft das Leben sich *nicht* entfalten kann,
dass es bedroht und abgewürgt wird:

Da sind Schritte von Mensch zu Mensch,
die *nicht* getan werden,
da bleiben vielleicht unsere *besten* Fähigkeiten liegen,
weil wir Angst haben und weil sie nicht
in den Lauf unserer Zeit zu passen scheinen,

...wir bitten dich: **Herr, erbarme dich...**

da sind Menschen einsam und verkümmern,
weil sie keine Aufmunterung bekommen
und keinen Menschen haben,

der an ihnen Anteil nimmt,
da sterben Menschen in Kriegen,
und Terroranschlägen, die wir nicht verstehen können
und aus denen der Weg zum Frieden schwer ist,

...wir bitten dich: **Herr, erbarme dich...**

da sterben Menschen an Hunger,
aber die Erde könnte alle ernähren,
da werden Lebensgrundlagen zerstört,
weil wir auf unseren Lebensstandard
nicht verzichten wollen.

...wir bitten dich: **Herr, erbarme dich...**

Und, Herr, da ist auch bei Deinen Christen
viel zu wenig zu spüren,
dass Du uns aus dem Tod zum Leben,
aus der Sünde zur Gerechtigkeit,
aus der Ausweglosigkeit in die Freiheit geführt hast.

...wir bitten dich: **Herr, erbarme dich...**

Darum aber wollen wir Dich heute bitten,
dass Deine Gnade für uns
nicht nur ein frommes Wort ist,
sondern **eine Lebenskraft**,
eine Kraft zu einem anderen, guten, neuen Leben,
das nicht auf Kosten anderer Menschen

und mit Zerstörung der Natur erkaufft wird,
sondern das Dein Leben ist,
ermutigend, heilend, helfend.

Unsere Welt braucht Deine Hilfe.

...wir bitten dich: **Herr, erbarme dich...**

Alles was wir noch auf dem Herzen haben,
wollen wir mit den Worten vor Gott bringen, die uns Jesus
gelehrt hat: **Vaterunser...**

EG 432,1-3: „Gott gab uns Atem...“

Abkündigungen

EG 348: „Gott verspricht, ich will dich segnen,
und du sollst ein Segen sein“

Segen / Posaunennachspiel